

Südtirol und die Literatur – was lesen?

Literarisches aus und über Südtirol gibt es reichlich. Was davon ist besonders lesenswert? Die Literaturwissenschaftlerinnen und Literaturvermittlerinnen Iris Kathan und Gabriele Wild warfen am 5.2.2019 bei einer Diskussionsrunde in der Reihe „Impulse zu Sprache und Kultur“ ihren persönlichen Blick auf die vielen Publikationen. Ein Gespräch mit Iris Kathan und Gabriele Wild als Nachlese:



Iris Kathan



Gabriele Wild © Foto: Anna Rottensteiner

Der Geist der 68er Jahre sorgte auch in der Südtiroler Literatur für eine Wende. Welche Bücher aus der damaligen Zeit haben aus Ihrer Sicht bis heute Bestand und empfehlen Sie auch jungen LeserInnen?

Iris Kathan/Gabriele Wild:

Die Werke von n. c. kaser, Gerhard Kofler und Joseph Zoderer haben die Südtiroler Literatur zweifellos nachhaltig geprägt und haben durchaus nach wie vor Bestand. Gerade erscheint im Haymon Verlag eine groß angelegte kommentierte Werkausgabe von Joseph Zoderer. Besonders empfehlenswert, gerade auch für junge LeserInnen, erscheint uns Zoderers Roman „Das Glück beim Händewaschen“, eine Schul- und Coming-of-Age-Geschichte, die in einem Schweizer Internat in der unmittelbaren Nachkriegszeit angesiedelt ist und in der Fremdheitserfahrungen eine zentrale Rolle spielen. Ästhetisch nach

wie vor überzeugen auch die Werke von Franz Tumlner, vor allem jene, die nach 1945 erschienen sind.

Stellt die Wende 1989 ebenfalls eine Zäsur in der Literatur Südtirols dar?

Vielleicht ist Zäsur etwas zu stark ausgedrückt, aber man bemerkt schon, dass der Fall des Eisernen Vorhangs sich auch in der Südtiroler Literatur widerspiegelt. Die Welt scheint vor allem durchlässiger geworden zu sein, man merkt das unter anderem daran, wie geographische Räume neu gelesen werden. Es fällt auf, dass bestimmte Themen wie Erinnerung, familiäre Spurensuchen, die Auseinandersetzung mit der Zeit des Faschismus in der dritten Generation oder Unbehaglichkeit vermehrt aufgegriffen werden. Aber das betrifft die gesamte deutschsprachige Literatur und ist per se nichts Südtirolspezifisches. Was aber durchaus auffällt, ist, dass Berlin im Werk einiger AutorInnen eine wichtige Rolle spielt. Einerseits natürlich als intellektueller und politischer Fluchtpunkt, aber vielleicht hat das auch etwas mit der Erfahrung historisch willkürlich gezogener Grenzen zu tun – die Südtirol mit Berlin in gewisser Weise verbindet. 2012 erschien z.B. Sepp Malls Roman „Berliner Zimmer“.

Es gibt viele Prosawerke, die sich mit der Geschichte Südtirols auseinandersetzen. Welche Bücher empfehlen Sie, wenn sich jemand für eine literarische Aufarbeitung historischer Ereignisse interessiert?

Aufgrund der bewegten Geschichte Südtirols liegt die literarische Auseinandersetzung damit natürlich nahe. Ein – aus unserer Sicht – besonders gelungenes Beispiel (vor allem auch für junge LeserInnen empfehlenswert) ist Sepp Malls Roman „Wundränder“ (2004). Der Roman erzählt von der Zeit der Bombenjahre aus der randständigen Perspektive eines Kindes und einer jungen Frau. Das heißt, nicht die Träger der Geschichte kommen zu Wort, sondern die, die passiv betroffen sind, keinen Handlungsspielraum haben. Bruchlinien – etwa zwischen Generationen – ziehen sich quer durch die Gesellschaft, und Erfahrung von Fremdheit zeigt sich nicht nur zwischen Ethnizitäten, sondern auch im engsten familiären Kreis. Auch Sprachlosigkeit, ein in der Südtiroler Literatur häufiges Motiv, spielt eine zentrale Rolle.

Die Literatur, die in Südtirol entsteht, handelt natürlich bei weitem nicht immer von der Geschichte des Landes. Sind die Themen der Südtiroler AutorInnen so bunt wie die der Literatur allgemein? Oder stechen manche Themen besonders hervor?

Auffallend ist schon, dass Identität, Zugehörigkeit und Fremdsein häufig eine Rolle spielen. Aber natürlich ist es auch immer eine Frage, wie die Romane gelesen und besprochen werden. Die Themen sind durchaus vielfältig, in Birgit Unterholzners Roman „Für euch, die ihr träumt“ (2013) spielt die Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen politischen Situation genauso eine

Rolle wie eine bewegende Liebesgeschichte. Der Blick auf die „Südtiroler Literatur“ sollte sich – unserer Meinung nach – aber ohnehin nicht nur auf so genannte „Südtiroler Themen“ verengen. Literatur ist per se grenzüberschreitend.

Die ladinische Literatur wird von einem größeren Kreis an LeserInnen nur wahrgenommen, wenn sie in Übersetzung vorliegt. Haben Sie einen Lesetipp?

Um für eine breite Leserschaft zugänglich zu sein, ist natürlich die Übersetzung immens wichtig. Vor allem für ein dreisprachiges Land wie Südtirol sollte es eigentlich – unserer Ansicht nach – viel mehr Übersetzungsprojekte und Initiativen geben, damit (nicht nur Außenstehende!) die Dimension dieser drei Sprachen, das Zusammenleben und „-prahlen“ der unterschiedlichen Stimmen auf verhältnismäßig kleinem Raum, erfassen und verstehen können. Die beiden ladinischen Autorinnen Rut Bernardi und Roberta Dapunt beispielsweise sollte man unbedingt einmal gelesen haben. Rut Bernardi schreibt auf Deutsch, Ladinisch und Italienisch, Roberta Dapunt publiziert auf Ladinisch und Italienisch. Es sind also beides Autorinnen, die „mehrstimmig“ arbeiten. Rut Bernardi setzt sich außerdem wissenschaftlich mit der ladinischen Sprache und ihren Besonderheiten auseinander. In Dapunts Gedichten spielen die Natur, das Leben im Dorf und die bäuerliche Arbeit eine elementare Rolle: Die Dichterin lebt im ladinischen Abtei, wo sie auch einen Hof bewirtschaftet, was sich in der Wahl ihrer Form und Sprache widerspiegelt.

Was empfehlen Sie an Lyrik aus Südtirol?

Wer sich die Lyrik der Gegenwart von Südtiroler SchriftstellerInnen genauer ansehen möchte, kommt wohl an Sepp Mall, Oswald Egger, Josef Oberhollenzer, Anne-Marie Pircher oder auch an Sabine Gruber, die zuletzt zwei Lyrikbände publiziert hat, nicht vorbei, um nur einige zu nennen. Auch in der jungen Südtiroler Literaturszene sind in letzter Zeit vermehrt Lyrikbände erschienen, zu nennen ist beispielsweise der zuletzt erschienene Band von Vera Vieider „Leichtfüßig sein“. Die Lyrik zeigt ein breites Spektrum an universellen Themen: Natur, Kindheit, Liebe, Tod ... - Sprachlich am experimentellsten präsentieren sich wohl momentan nach wie vor die Gedichte bzw. die lyrische Prosa Oswald Eggers.

Blickt man zurück, sind natürlich die ironischen und durch ihre ganz spezielle Form und Zeichensetzung auffallenden Gedichte n. c. kasers zu nennen. Nicht zu vergessen natürlich Gerhard Kofler. Die Besonderheit seiner Gedichte ist u.a., dass er diese in deutscher und italienischer Sprache verfasst hat. Dabei ist das Italienische aber nie eine Übersetzung aus dem Deutschen, sondern steht als eigenständiges Gedicht neben seinem deutschen „Spiegel“.

Und wie sieht es mit der Dramatik aus Südtirol aus?

Die in Berlin lebende Autorin Maxi Obexer fällt immer wieder mit Theaterstücken und -projekten auf. Zuletzt erregte sie (vor allem in Deutschland initiiert von der rechtsextremen Partei AfD) mit einem umstrittenen und hochpolitischen Stück zur Flüchtlingsdebatte „Illegale Helfer“ Aufsehen.

Sprachlich ist Südtirol geprägt durch die Dreisprachigkeit,

durch den hohen Stellenwert der deutschsprachigen Dialekte und in jüngster Zeit auch durch viele Einwanderersprachen. Gibt es AutorInnen, die diese Vielsprachigkeit – oder einen Teil davon – besonders gut widerspiegeln?

Ein gelungenes Beispiel für einen literarisch produktiven Umgang mit Sprachenvielfalt ist etwa Kurt Lanthalers als eine Art Schelmenroman angelegtes Buch „Das Delta“ (Haymon 2007). Der deutschsprachige Text enthält auch italienischsprachige Passagen, die teilweise in Standardsprache, oft auch dialektal sind und die jeweils vom Erzähler übertragen werden. In den Text eingeflochten sind etwa zahlreiche italienische Sprichwörter in unterschiedlichen Sprachvarietäten. Die Sprichwörter sind wie Erinnerungsspeicher, sie erzählen von der Lebenswirklichkeit und den Erfahrungen unterschiedlicher Sprachgemeinschaften. Und wie Literatur haben sie ihre Unschärfen.

Gibt es auch für KrimileserInnen empfehlenswerte Literatur aus oder über Südtirol?

Den KrimileserInnen immer noch besonders ans Herz legen kann man Kurt Lanthalers schon in den 1990er Jahren erschienene Tschonnie-Tschennett-Reihe. Die Bücher, die das Krimi-Genre eigentlich sprengen, sind witzig, klug und kommen ohne Klischees aus.

Welches sind Neuerscheinungen der letzten Jahre aus und über Südtirol, die Sie besonders überzeugt haben – und warum?

Anna Rottensteiner, die – parallel zu ihrer Arbeit als Literaturvermittlerin – erst vor wenigen Jahren begonnen hat zu schreiben, legte vor nicht allzu langer Zeit zwei Romane vor, die sich u. a. mit Südtirol aus-

einandersetzen bzw. dort angesiedelt sind: „Lithops. Lebende Steine“ und „Nur ein Wimpernschlag“. In beiden Romanen sind die Figuren mit der Aufarbeitung der historischen und politischen Geschichte Südtirols bzw. Italiens konfrontiert, was sie schließlich zum Handeln und zur Veränderung zwingt.

Als weitere Neuerscheinungen, die sich über die Geschichte Südtirols hinaus – aus der Perspektive eines(r) Außenstehenden – mit der Geschichte und Gegenwart Italiens beschäftigen sind zwei Romane von Sabine Gruber zu nennen: „Stillbach oder Die Sehnsucht“ und „Daldossi oder Das Leben des Augenblicks“. Es sind Romane, die durch ihre sensible Figurenzeichnung und atmosphärische Dichte zugänglich für eine breite Leserschaft sind und in ihrer Mehrdeutigkeit durchaus auch als politisch engagierte Romane gelesen werden können.

Große Aufmerksamkeit bekam im Herbst 2018 der neue Roman von Josef Oberhollenzer „Sülzrather“, der für den Deutschen Buchpreis – einem der wichtigsten Literaturpreise im deutschsprachigen Raum, nominiert wurde. Oberhollenzers eigenwilliger Stil, orthographisch wie sprachlich, formal wie erzähltechnisch, fällt gänzlich aus den überwiegend „konventionell“ erzählten Romanen, die momentan den Büchermarkt dominieren.

Gibt es AutorInnen, die es wiederzuentdecken gilt?

Es gibt ein paar Autorinnen der Gegenwart, um die es – aus unserer Sicht – momentan außerhalb von Südtirol etwas still geworden ist: Helene Flöss oder Maria E. Brunner oder auch Selma Mahlkecht sind Autorinnen, die man nicht übersehen sollte, wenn man

sich mit dem Literaturraum Südtirol auseinandersetzt.

Die Texte der 1997 verstorbenen Autorin Anita Pichler, die durch ihren eindringlich lyrisch-erzählenden Ton nach wie vor Bestand haben, sind zweifellos immer wieder neu zu entdeckende und verdienen – unserer Meinung nach – mehr Aufmerksamkeit, auch über die Grenzen Südtirols hinaus.

Die Faszination, die Anita Pichler und ihre Texte ausübten, zeigt sich übrigens auch auf sehr empathische Weise in den Romanen von Sabine Gruber, aber auch im letzten Roman von Erika Wimmer „Nellys Version der Geschichte“, eine sehr berührende „Hommage an jene Freundinnen und Freunde, die Anita Pichler in den letzten Wochen vor ihrem Tod gepflegt und begleitet haben“, wie Wimmer selbst einmal in einem Interview sagte. Beide Autorinnen bemühen sich um das Andenken Pichlers.

Von Goethes „Italienischer Reise“ bis zu Andreas Maiers Roman „Klausen“ – viele LiteraturInnen machten Station in Südtirol. Haben Sie auch in diesem Bereich Lektüretipps?

Nennen ließen sich in diesem Zusammenhang etwa Albrecht Selges 2016 bei Rowohlt erschienener Roman „Die trunkene Fahrt“ oder Tim Parks in deutscher Übersetzung 2006 bei Kunstmann erschienener Roman „Stille“. Letzterer, eine Art ironischer Walden-Roman, spielt im Ahrntal und erzählt von einem gesellschaftlichen Ausstieg, sozusagen an der Grenze der Zivilisation, die dann aber so fern doch nicht ist.

Wenn Sie in Ihre Bibliothek nur drei Bücher aus und über Südtirol stellen dürften, welche wären es dann?

Eine schwierige Frage, die gar nicht so einfach zu beantworten ist. Geeignet haben wir uns auf folgende 3 Bücher, die wir hier ohne weiteren Kommentar nennen wollen:

- Joseph Zoderer: Der Schmerz der Gewöhnung
- Sabine Gruber: Aushäusige
- Gerhard Kofler: Trilogie der Situationen an Orten/Trilogia di situazioni sui luoghi. Das Gedächtnis der Wellen/La memoria delle onde.

Mag. Iris Kathan

Literaturwissenschaftlerin, langjährige Auseinandersetzung mit der Literarisierung Tirols und Südtirols u.a. im Forschungsprojekt „Tirol. Südtirol. Eine literarische Topographie“ (Universität Innsbruck, Forschungsinstitut Brenner-Archiv)

Mag. Gabriele Wild

Mitarbeiterin im Literaturhaus am Inn, Innsbruck

Das Gespräch führte Monika Obrist im Dezember 2018.

© Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut

